

Es kann losgehen!

Eine Expertenrunde kam, sah – und monierte: Von den bisherigen Bebauungsplänen in Wilhelmshöhe im Rahmen der Museumslandschaft Kassel ist nach einer Diskussion mit Denkmal- und Welterbeexperten nicht viel übrig geblieben. Dafür zeichnet sich ab: In Sachen Welterbe soll die Bewerbung Kassels auf die „Überholspur“ gebracht werden. Mit Herkules auf den Olymp (XLVI)

„Also - wir brauchen den Verein nicht aufzulösen! Es geht weiter.“ Mit diesen ersten Worten unterrichtete Prof. Dr. Hardy Fischer, Vorsitzender des Vereins Bürger für das Welterbe e. V., interessierte Mitglieder nach dem Workshop „Welterbeverträglichkeit der Baumaßnahmen im Rahmen der Museumslandschaft Kassel“. Zu der Tagung hatte Hessens Wissenschafts- und Kunstminister Udo Corts am 16. und 17. Januar nach Kassel eingeladen. Ergebnisoffen sollte sie verlaufen, so der ausdrückliche Wunsch des Ministers. Dem wurde in jeder Hinsicht entsprochen. Fischer, noch unter dem Eindruck der zu Ende gegangenen Tagung, war begeistert vom hohen Niveau der Diskussion und den fundierten Ergebnissen.

Hauptpunkt der ersten Tages war eine Informationstour für alle Tagungsteilnehmer zu den wichtigen Bereichen des zukünftigen Welterbes: Herkules-Umfeld, Löwenburg, Mu-

lang und die Rasenallee bis Wilhelmsthal. Anschließend ging die Fahrt zum Endstationsgebäude der Linie 1 und von dort zu Fuß zum Ballhaus und zum Tagungsort Schlosshotel. Das gemeinsame Abendessen, an dem Kassels Oberbürgermeister Bertram Hilgen und Landrat Dr. Udo Schlitzberger teilnahmen, bot Gelegenheit für intensive Gespräche. Unter anderem wurde klar, dass der Verein „Bürger für das Welterbe“ zwar auf dem Vorrang des Gartendenkmals gegenüber Forderungen aller Art besteht, keineswegs aber Park und Stadt unter eine „Käseglocke“ gestellt sieht. Die Parks sollen durch den Welterbetitel zu gebührender Berühmtheit kommen und ein Punkt auf der touristischen Landkarte werden – dies aber nicht auf Kosten des authentischen Gartenkunstwerks. Und so erfuhren die HNA-Leser später durch den Leiter der Museumslandschaft Hessen-Kassel (mhk), Dr. Eissenhauer: „Welterbe heißt nicht Käseglocke“.

Gesucht: Griffiger Projektname

Die Planungen der Museumslandschaft Kassel standen auf dem Prüfstand der internationalen Expertenrunde. Dazu gehörten Prof. Dr. Michael Petzet, Präsident von ICOMOS (Internationaler Rat für Denkmalpflege) und Giulio Marano, Sprecher der ICOMOS-Monitoring-Gruppe, beide aus München, Dr. Eva-Maria Höhle, Generalkonservatorin Bundes-

denkmalamt Wien, Dr. Robert de Jong, ehemaliger Präsident von ICOMOS-IFLA (Fachgruppe Gärten) und niederländischer UNESCO-Beauftragter in Sachen Welterbe, Prof. Dr. Hartmut Dorgerloh von der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Dr. Bernhard Furrer, Präsidialdirektion Denkmalpflege Bern, und Hellmut Seemann, Präsident der Stiftung Weimarer Klassik. Die Leitung hatte der hessische Welterbe-Beauftragte und Landeskonservator Prof. Dr. Gerd Weiß. Mhk-Direktor Dr. Michael Eissenhauer stellte die einzelnen Projekte vor. Minister Udo Corts hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich der Diskussion zu folgen. Er machte damit deutlich, wie wichtig der Landesregierung die Welterbe-Bewerbung nun ist.

Zunächst aber wurde diskutiert, worin die Kasseler Parks eigentlich, wie die UNESCO fordert, weltweit als überragend gelten können. Einvernehmlich wurde konstatiert, dass der Herkules, die barocken Achsen und Wasserkünste einschließlich der vor 300 Jahren geschaffenen Wassergewinnung einzigartig und damit welterbefähig seien. Der Bergpark mit seinem Englischen Landschaftspark, der Löwenburg u. a. sei hingegen zwar hervorragend und schön, hätte aber in Parkanlagen wie Versailles und Sanssouci und anderen starke Konkurrenz. Die Karlsau und Wilhelmsthal, durch zur Zeit noch sehr mager (d.h. nur die Fahrbahn als Kernzone umfassende) Verbin-

dungslinien mit dem Bergpark verbunden, seien als Ergänzungen des Bergparks zu begreifen, alle drei Parks zusammen aber zur Anmeldung vorzusehen. „Kulturlandschaften“ hätten jetzt und zukünftig größere Chancen als Einzelobjekte. Wichtig sei allerdings die Formulierung eines „griffigen“, pointierten Namens für das Projekt und eine unabweisbare Begründung seiner Einmaligkeit („outstanding universal value“). Unerlässlich sei aber auch die parzellengenaue Ausweisung von Pufferzonen, die gegebenenfalls qualitativ differenziert sein könnten. In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, dass z.B. für die Pufferzone der Karlsau auch die Fulda und deren gegenüberliegende Uferbereiche mit einbezogen werden müssten.

Gesucht: Neue Standorte für Besucherzentren

Der zweite Tagesordnungspunkt umfasste dann die vorgesehenen baulichen Maßnahmen, allen voran die Besucherzentren, die grundsätzlich notwendig, mithin unvermeidbar seien. Zum Standort des neuen Besucherzentrums am Herkules wurden viele Fragen gestellt. Das Ergebnis der Diskussion, bei der deutliche Kritik an der Planung geäußert wurde, kann so gefasst werden: Kein Bau an der vorgesehenen Stelle; die Böschung des Herkulesplateaus nach Westen und der Blick in die Landschaft seien als solche unbedingt authen-



Rammelsberger Aussichten anno 1900: Links der erhaltene Turm des Straßenbahndepots, hinten vor dem Schloss die heutige Endhaltestelle der Linie 1, rechts Hotel & Pension Schmorardt (Sammlung Feyll/Forssman)





Der Blick bleibt unverstellt: Historische Aussicht von Westen auf das Oktogon, im Vordergrund noch erkennbar die Endhaltestelle der Herkules-Bahn. (Nach einem Motiv von ca. 1910 aus der Sammlung Feyll/ Forssman)

tisch zu bewahren, die Kerzone nach Westen zu auszuweiten. Der Bauwettbewerb und die fortgeschrittene Bauplanung sind damit hinfällig. Es sollten stattdessen möglichst vorhandene Gebäude genutzt werden (das Aufseherhaus oder die Gaststätte). Ein Neubau sei bestenfalls im Bereich der heutigen Parkplätze akzeptabel. Das Plateau an sich soll keine Neuinszenierung erfahren, sondern in seiner ursprünglichen Form und Bedeutung wiederhergestellt werden.

Das zweite Besucherzentrum, für das der Standort neben dem Stationsgebäude an der Endhaltestelle der Linie 1 vorgesehen ist, war der nächste Diskussionspunkt. Auch hier wurde ein Neubau direkt am historischen Endstationsgebäude der Linie 1 abgelehnt, um das malerische Haus in seiner Wirkung nicht zu beeinträchtigen. Überhaupt sollte ein solches Zentrum dort sein, wo die meisten Besucher ankommen, und das sei in der Nähe der Parkplätze oder oben am Hotel, wo möglicherweise die meisten Bus-Touristen aussteigen würden. In diesem Zusammenhang wurde die Frage gestellt, welche Funktion das Gebäude überhaupt haben solle und ob es nicht eventuell kleiner als geplant ausgeführt werden könne. Der Bergparkbus könne dort angebunden sein. Wesentliche Informationen würde der Besucher allerdings im Schloss suchen und auch erhalten. Erfahrungsgemäß sei zudem eine gute Beschilderung im Park für die Mehrzahl der

Besucher wesentlich informativer als Modelle und Pläne in einem Besucherzentrum.

Eine Anregung aus der Expertenrunde war, den vorhandenen Fußgängertunnel am Stationsgebäude zu einem Besucherzentrum auszubauen. Ein geeigneter Vorschlag muss von Seiten der mhk und dem Masterplan-Büro ANP erarbeitet werden.

Dann waren die geplanten Maßnahmen am Ballhaus an der Reihe, für das eine ganzjährige Nutzung, vor allem die Vermietung an private Institutionen und Personen mit bis zu 300 Gästen vorgesehen ist. Dazu ist eine Anpassung an die Erfordernisse einer zeitgemäßen Nutzung erforderlich. Das sind – wie es das Museumslandschafts-Gutachten fordert – die Verbesserung der besucherbezogenen Infrastruktur wie Garderoben, Gastronomie- und WC-Einrichtungen. Das mit reichhaltiger Decken- und Wandmalerei ausgestattete Ballhaus ist ein Baudenkmal erster Güte. Die Leimfarben reagieren empfindlich auf Temperaturschwankungen und neigen zum winterlichen Austrocknen. Man einigte sich darauf, dass die von Seiten der Planer vorgeschlagene gläserne Klimaschleuse akzeptabel wäre – wenn sie denn die gewünschte Klimaregulierung erfüllen könne. Das Gebäude solle im Erdgeschoss maximal 100 Quadratmeter groß sein; die notwendigen Infrastruktureinrichtungen wären gegebenenfalls unterirdisch einzubringen.

Schließlich wurden noch die Planungen für den Marstallbereich angesprochen. Hier ging es zunächst um den Umbau des Reitstalles für eine höherwertige und ganzjährige publikumswirksame Nutzung wie

Musik, Theater, Feste etc.. Die Expertengruppe lehnte prinzipiell jegliche bauliche Veränderung der Reithalle ab. Damit bleibt es bei einer reinen Sommernutzung für verschiedene Veranstaltungen. Da zurzeit dort Großgeräte der Parkverwaltung untergebracht sind, wird der Bau einer neuen Halle notwendig. Der Brandt-Stoph-Parkplatz sei dafür als Standort aber nicht sinnvoll. Alternative Standorte sollen gesucht werden.

Gesucht: Neue Platzverteilung

Eine weitere Baumaßnahme, die angesprochen wurde, war ein neues Gebäude, das die Verwaltung, Werkstätten und ein kleines Depot aufnehmen soll. Die vorgesehene Umwandlung des Kirchflügels zu musealen Ausstellungsräumen macht den Neubau notwendig. Es wurde empfohlen, dieses neue Gebäude nicht in der vorgeschlagenen Größe zu bauen; man müsse eine kleinere, der Topographie des Standorts hinter der Reithalle angemessene Bauform entwickeln. Den Museumslandschaftsplanern wurde auch aufgetragen, die vorhandenen Gebäude genau zu analysieren und auf eine angemessene Umnutzung hin zu untersuchen. Generell sei zu prüfen, ob nicht ein geringerer Flächenbedarf ausreichend sei und die existierende Bebauung dafür genügen würde. Vorrang haben Echtheit und Unversehrtheit des historischen Ensembles. Das lässt Neubauten nur im Ausnahmefall zu.

Ob die Empfehlung von Prof. Hardy Fischer, sich nach der Sitzung die Betoncaféterrasse vor dem Kirchflügel des Schlosses anzusehen, wahrgenommen wurde, war nicht zu recherchieren. Allerdings soll dort ein Mitglied des Expertenteams gesehen worden sein – kopfschüttelnd.

Was besonders wichtig ist: Die Bearbeitung des Anmeldeantrages soll umgehend beginnen, nicht erst 2009. Eine Stabsstelle wird dafür eingerichtet. Man könne durchaus „auf die Überholspur gehen“. Denn sollten Anträge anderer deutscher Kandidaten nicht rechtzeitig fertig sein, könnte Kassel einspringen.

Im August wird die Expertenkommission erneut zusammenkommen und das heiße Thema Verkehr diskutieren. Dann stehen Fragen wie Tulpenallee, Mulangstraße, Verkehr zum Schlossplateau (Shuttlebus, Verlängerung der Linie 1) auf dem Programm.

Das Land, speziell der Welterbekoodinator Prof. Dr. Gerd Weiß, will den Bewerbungsprozess vorantreiben. Die beratende Unterstützung durch ICOMOS ist ihm gewiss. Die lebhafteste und tatkräftigste Unterstützung durch den Verein Bürger für das Welterbe ebenfalls. Es kann endlich losgehen.

Maren Brechmacher-Ihnen